



Abend-

Zeitung.

298.

Donnerstag, am 14. December 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler. (26. Heft.)

Der Wechsel.

Ein Knabe kam mit Rosenwangen,
Ein Ganymedes von Gestalt,
Umstrahlt von freundlichem Verlangen,
Von junger Liebe Allgewalt.

Der Holde kam, mit frischem Laube
Zu schmücken unser ödes Land,
Doch kam der Mann mit voller Traube
War längst des Knaben Macht verbannt!

Das Haupt umfing ihm eine Krone
Von Weilchen, Reis und Wintergrün;
Er kam aus weit entfernter Zone,
Um bald in andere zu zieh'n.

Die Locken wallten von der Stirne,
Die blauen Augen strahlten hell;
Doch kam zu uns die edle Dirne,
So wich der Knabe, sanft, doch schnell.

Die Jungfrau kam mit einem Kranze
Von Rosen, Nelken, Ziegenblatt;
Auch sie entschwebt' in leichtem Tanze,
Wenn unsre Flur der Mann betrat.

Sie kam in leichtem Flügelleide,
Mit Blumen in der vollen Hand;
Die Unschuld war ihr Prunkgeschmeide,
Und Vielen war sie froh bekannt.

Sie kam und bald war sie verschwunden,
Und öd' und leer war nun die Flur,
Und wenn der Mann sich eingefunden,
Umschwebte Trauer ihre Spur.

Der Mann erschien mit schönen Früchten,
Das Haupt umrankt vom Aehrenkranz;
Doch muß' auch er gar bald sich flüchten,
Und fast erlosch der Hoffnung Glanz.

Ihm folgt ein Weib in dichtem Pelze,
Verhüllt vom Fuße bis zum Kinn,
Und wenn sie kam, war von dem Schmelze
Der Auen jede Spur dahin!

Sie trug in den verhüllten Händen
Ein trocknes Blatt, ein dürres Reis;
Sie hatte nichts umher zu spenden,
Als Ephru, Kälte, Schnee und Eis!

— 00 —

Otto Freih. v. Deppen.

Angelica Kaufmann.

(Fortsetzung.)

Achter Brief. (Beschluß.)

Mich zu verlassen ohne eine Zeile des Abschieds,
ohne irgend einen erdenklichen Grund, seine Gat-
tin, seinen Sohn den Stürmen des Lebens bloß zu
stellen, spurlos und ohne Erklärung aus dem Reich-
che der Lebenden zu verschwinden, zu wissen, daß er
den Dolch mir durch seine Flucht in's Herz stoßen
würde, daß ich daran untergehen müsse, daß er nach
allen ihm freudig gebrachten Opfern mich so ver-
ließe, und doch zu fliehen! Gestehe, daß dazu eine
unmenschliche Härte, ein Herz von Eisen gehört;
und doch liebe ich ihn noch, doch würde die Freude
mich vielleicht tödten, wenn er nun plötzlich reuig,
liebend wiederkehrte!

Dem Zufall kann ich sein Verschwinden nicht
zuschreiben, denn er traf vor seiner Flucht noch et-
nige Veranstellungen in Hinsicht der ihm durch Ab-

nahme für uns überbrachten Summen, die er mir zurückließ, ohne irgend etwas für sich davon zu behalten.

Was aber ermüde ich Dich durch meine Klagen, Vermuthungen und Zweifel? Du begreifst mich gewiß in allen drei Dingen nicht und verachtest mich vielleicht gar, weil mir der Glaube und das unwandelbare Vertrauen auf Gottes Lenkung fehlt, mit denen Du Dich brütest, und wovon Du mir so viel redest, ohne für Deine Worte ein Echo in meinem Herzen zu finden. Genieße denn, was ein freundlicheres Geschick Dir verlieh, aber überhebe Dich Deines Reichthums nicht gegen mich; laß mich los, laß mich mein Schicksal vollenden! was hältst Du mich? was willst Du von mir? was kann ich Dir und Anderen noch seyn, da ich aufgehört habe, etwas für mich zu seyn? Sieht es eine ewige Barmherzigkeit, so habe ich Ansprüche an dieselbe, das fühle ich — alles Uebrige ist gleichgültig.

Um Ottokar einen ruhigern Aufenthalt zu verschaffen, dessen er bei seiner Kränklichkeit so sehr bedarf, habe ich mir Zimmer in einem Privathause genommen, die der treue, mich noch immer begleitende Abraham für mich aufgesucht hatte. Sie sind bequem, schön und ruhig, und gehen nach einem großen Park hinaus, der in dieser Jahreszeit besonders anziehend für mich ist. Die Schauer des Herbstes, das fallende Laub, die grauen, ziehenden Wolken, die von Stürmen oft wild durchwühlte Luft, sind mehr meiner jetzigen Stimmung angemessen, als es die bunte Pracht des Sommers, die ahnungsvollen Hoffnungen des Lenzes sind. Oft seh' ich in den dunkelsten, verworrensten Gängen dieses Parks einen jungen Mann umherstreifen, dessen Aeufferes mir durch die unverkennbare Spur der Schwermuth auffallend geworden ist. Gewöhnlich geht er mit schnellen Schritten und unbedecktem Haupte durch die halb entlaubten Baumgänge; sein Gesicht ist bleich, sein Auge erloschen, die Winde spielen nach Gefallen mit den verworrenen, nächtigen Locken und die gebeugte, einst gewiß heroische Männergestalt vollendet das Bild des höchsten Grames. Oft heftet er das dunkle, sich dann plötzlich belebende Auge auf ein Fenster, das mit dem Meinigen in gleicher Richtung geht, und steht ganze Viertelstunden unbeweglich davor. Abraham, der bemerkt hatte, daß mich dieser Leidensgefährte lebhaft beschäftigte, erzählte mir, er sei ein junger italiänischer Maler, der eine junge, deutsche Künstlerin, die mit mir dasselbe Haus bewohnt, leidenschaftlich liebe. Er sey mit

ihr aus Italien hieher gekommen und kenne sie, wie es schiene, schon lange, sie verschmähe seine Liebe aber, weil sie in der Zwischenzeit einen Andern kennen gelernt habe, der ihr besser gefallen; dieß sey die Ursache seines Grams und seiner Krankheit, die sein Leben bedrohe, ohne daß er etwas thun wolle, es zu erhalten. Armer Unglücklicher, also auch du ein Opfer der Treulosigkeit, auch du verfolgt, gemißhandelt, zum Tode verwundet, wo du so innig liebst!

Doch genug, genug der Klage über mich selbst und Andere! Lebe wohl, leb' glücklicher als ich; ach, wie wenig will der Wunsch noch sagen!:

Eölestine.

Bruchstücke eines Briefes aus Abboteford etc.

(Beschluß.)

Die nächsten Frühstunden brachte ich mit Wanderungen in den reizenden Anlagen zu, die Mr. Scott um sein Landhaus und auf der Hügelreihe umher bis zu den Ufern des Tweeds gemacht hatte. Ich nahm dann ein Gabel- Frühstück bei meinem liebenswürdigen Wirth ein, und dieses war ganz in dem Style des altschottischen Ueberschusses. Kaffee, Thee, Chocolate, Toasts, Zuckerwerk, waren nur die Zierrathen und Zwischengänge, die zu den soliden und imposanten Schöpfenkeulen, Rinderbraten und frischgefangenen Lachs führten, welche das eigentliche Frühstück ausmachten.

Darauf verlebte ich eine angenehme Stunde in Scotts Bücherkabinete. Seine Bibliothek ist eigentlich in Edinburgh, und hier nur befindet sich eine kleine Auswahl von Schriften, die aus schottischen Gesetzbüchern, (er ist Chief Magistrate der Grafschaft), englischen Klassikern, spanischen Romanzen, deutschen Volksmärchen und deutschen Volksliedern besteht.

Wir setzten uns zu Pferde; es überraschte mich, Hrn. Scott so fest im Sattel sitzen zu sehen, als nur je sein Ritter Deloraine oder Lochinvar im Sattel gesessen hat. Er scheint überhaupt in der nämlichen Form gegossen zu seyn und ist, wie seine Helden, ein Mann von starkem Körperbau und eiserner Muskelkraft. Wir setzten über mehrere Gräben, deren Breite dem kühnsten Reiter erstaunt haben würde, Walter Scott war indessen, trotz seines lahmen Fußes, immer der Erste, der den Sprung glücklich wagte.

Ueber alle Beschreibung malerisch fand ich die Gegend, welche wir durchstrichen, der Name jedes Berges und jedes Thales ist poetisch, interessante Erinnerungen erweckend. Unfern den lieblichen Krümmungen, die der Teviot bildet, zeigte mir Hr. Scott einen alten Thurm, der sich auf rauhen Felsenstücken erhebt. Es ist Smaylholm Tower und der Schauplatz der ersten Jugend des Dichters. Dort war es, wo er in den Jahren des Siechthums und der Schwäche, die keine Hoffnung zu dem kräftigen Mannesalter gaben, das ihm jetzt zu Theil wird, von einer alten Verwandtin gepflegt wurde. Bei seinem Lager wachend, sang sie ihm, nach wehmüthigen Border-Melodien, die alten Minnelieder voll Wunder und voll Krieg, die er späterhin mit frommer Begeisterung sammelte und aufbewahrte. Die Lage des Thurmes ist bezaubernd und ich erinnere mich keines Dichters, dessen Kindheit einen so poetischen Schauplatz hatte.

Es würde mir eine große Freude gewähren, ein schönes Bild von Walter Scott zu sehen, das ihn in seinem Bücherkabinete, oder vielmehr in seiner Waffenkammer darstellte, wie er den Blick auf des Tweeds Silberfluten gerichtet, sinnend am Fenster sitzt und Schottlands Genius beschwört. Bei dieser Gelegenheit muß ich Dir sagen, daß diese Rüstkammer sehr schön ist. Die Decke ist mit dem fac simile der kunstvollsten Verzierungen von Melrose geschmückt; die Fensterscheiben glühen in hoher Farbenpracht der Wappenschilder alter, berühmter Bordersfamilien, und auf den Wänden sind Harnische, Lanzen, Schwerter u. a. dgl. Waffen der kriegerischen Vorzeit malerisch schön gruppiert.

Wäre Scott nicht eben so, wie Lord Byron, lahm, so würden Beide sich gewiß dem Soldatenstande gewidmet haben, und die Welt hätte dann wahrscheinlich Marston und den Corsaren entbehren müssen. — Es ist in der Form des Kopfes unsers Dichters etwas, das uns sagt: hier wohnt die höchste Begeisterung und die leidenschaftlichste Verehrung alles Großen und Schönen. In dieser Hinsicht hat Scott Aehnlichkeit mit den Büsten Shakespears, noch mehr aber mit den Büsten des großen Corneille. Scott und Byron zeichnen sich durch die schöne, sichere Haltung des Kopfes aus, doch ist Lord Byrons Kopf unstreitig der anziehendste unsers Zeitalters. Das Kinn, die Lippen und der Nacken sind voll hoher Anmuth und ganz in dem Style antiker Schönheit.

Unrecht und doch billig.

A.

Ein flacher Kopf, wie Peter Schwellt,
Mit tausend Thalern angestellt?
Höchst ungerecht!

B.

Und billig doch darneben,
Da er gehaltlos ist, ward ihm Gehalt gegeben.
W. Prok.

Y s a b e a u.

Das Revolutions-Tribunal hielt seine Sitzungen in dem Saale des ehemaligen Parlaments von Paris.

Der Obergreffer des letztern, Y s a b e a u, wurde, als Angeklagter, vor dieses Tribunal gefodert. Der Präsident desselben, entrüstet über die kalte Ruhe, mit welcher Ysabeau alle ihm vorgelegte Fragen beantwortete, sagte endlich zu ihm in einem barschen Tone: Kennst Du diesen Saal wohl?

„O ja! versetzte Ysabeau: hier richtete ehemals die Tugend das Laster; jetzt erwürgt hier das Laster die Unschuld.“
K. Müchler.

Ein halb Duzend Doppelrättsel von E. A. Kroneisler.

(Fortsetzung.)

2

(Biersylbig.)

An zwei beliebte Dichter.

Das erste Silbenpaar
erblickt ihr häufig in den Händen
der holden Jungfrau'schaar.
Bald reichet sie, ein Denkmal Euch zu spenden,
geflochten schön und mund'bar,
Euch Krone, Kranz und Strauß mit süßen Worten dar.

Das letzte Silbenpärchen schließet
das erste vielfach in sich ein.
Sie glänzen beide zwar, doch leider! jenen Schein,
der sie zur Jugendzeit umfließet,
so hell und rein,
den büßen sie durch Sturmestwogen ein.

Das ganze Wort? Auf saget mir das nette,
das oft schon Mann und Weib vereinte bis in's Grab,
nur oft auch Wunden schon durch seine Dornen gab!
Nun, liebe Herrn, wie heißt's? Gebt Acht! Ich wette:
Daß irrt Ihr Euch, im Fall Ihr denkt an „Rosens Kette.“

(Die Fortsetzung der Doppelrättsel folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

(Bechluss.)

Der bisherige Theaterrecensent T—a ist ganz abgetreten, wenigstens vor der Hand, und es ist nichts als minus (—a) geblieben, dem es gewiß an gutem Willen nicht fehlen mag, zu beurtheilen, zu belehren, zu unterhalten, der aber wenigstens für das gebildete Publikum, welches sich um den kritischen Heerd dieser Theaterzeitung versammelt hat, schwerlich die erforderliche Schreibart und Kenntnisse besitzt. Für Sie, holde Bessertina, machte dieser Kritiker zwar einst eine Art Epoche, indem er Ihren früheren hiesigen Correspondenten aus Ihrem Zauberkreise gebannt hat. Gleichwohl läßt es sich nicht läugnen, daß sein origineller, manchmal burlesker, manchmal scurriler Humor auf einige Leser zwergfellerschütternd wirkt. — Nach Aristoxenus Dafürhalten hätte T—a für jeden Preis (denn das Gerücht giebt einer pecuniären Differenz die Schuld) den Originalien erhalten werden müssen, denen er ein anderer Böttiger war; hier hätte dem würdigen Herausgeber kein Opfer zu groß seyn dürfen, eine Fierde und einen Hauptvorzug dem Blatte zu erhalten, zumal sich das Blatt eines lebhaften Absatzes, und nicht bloß eines mitleidigen und wohlthätigen oder eines an der Lesesucht kranken, sondern auch eines urtheilsfähigen Publikums erfreut. Es mußte dem Herausgeber längst die Ueberzeugung geworden seyn, daß die kräftige Mithilfe eines solchen Gelehrten, wie T—a, das größte Glück ist, welches einem mit solchen Mitteln angefangenen Unternehmen zu Theil werden kann.

Mit Mißbilligung gegen beide Partheien, jedoch mit Theilnahme, weil die erste Begegnung dieser Männer in der Nähe war (Eutin liegt ja im benachbarten Holstein, an das des Aristoxenus Gärtchen schon angrenzt), verfolgte man hier den Verlauf des Stolbergisch-Bosischen Streits, welcher sich auf einen Glaubensstreit reducirt. Man urtheilte, daß beide Theile zu weit gegangen wären, daß es überhaupt nicht gut gewesen, wenn persönliche Mißverhältnisse, die mit Religion nichts zu thun hatten, sich hinter den religiösen Deckmantel versteckten. Zwar haßt man den auch hier sichtbar gewordenen und jetzt zum Theil, besonders in einer Gegend Deutschlands, um sich greifenden contemplativen Mysticismus. Allein Herr Friedrich Perthes ist hier ein allgemein zu geachteter und geliebter Mann, als daß man nicht mit inniger Betrübniß die verkappten Bosischen Ausfälle auf ihn gelesen hätte. Toleranz ist überhaupt gegenwärtig, wie man hoffen darf, durchgängig in Hamburg herrschendes Prinzip. Wegen seines Glaubens wird hier Niemand angefeindet, und wenn auch einige Fanatiker auf die israelitischen Glaubensgenossen einen unveröhnlichen Haß geworfen zu haben schienen, so war dieß nur, so weit sich Einzelne derselben unzulässige Eingriffe in die Gerechtfame einzelner Gilden erlaubten, und dadurch den Erwerb beeinträchtigten. Die Regierung unseres Staats duldet sie

mit großer Humanität, sofern sie sich keine Ansprüche auf diejenigen bürgerlichen Rechte anmaßen, die nur eine Emanation desjenigen Glaubens seyn dürfen, auf welchen die Staaten des christlichen Europa gegründet sind. Daß Duldung in Religionsfachen mehr wie je durchherrschendes Prinzip seyn, bewies schon die Bürgerversammlung vom 20. Octob. 1814, wo der Vorschlag des Senats, auch den nicht-lutherischen christlichen Religionsverwandten die bisher durchaus verweigerte Aspiranz zu Ehrenämtern der Stadt zu eröffnen, genehmigt wurde; ferner die Concession, welche dem neuen nach Berliner Vorgang gestifteten israelitischen Tempel ertheilt ist, in der die ausgezeichneten Gelehrten Aley und Salomon Reden halten, des ihnen allgemein wiederfahrenen Beifalls durchaus würdig.

Im Theaterwesen bemerkt Aristoxenus aus öffentlichen Blättern, daß die Unternehmung des Volkstheaters gleich im Entstehen verunglückt ist. Im Stadttheater erschien am 27. October zuerst das Bild von Houwald, seitdem unter Applaus und Zuspruch öfter wiederholt. — Die Urtheile theilen sich. Die hiesigen Constitutionellen in dem Reiche der Aesthetik meinen, daß Herr Hofrath Böttiger in der Abendzeitung 1820, Januar St. 4, so ziemlich alles erschöpfte, was sich zum Lobe des Stückes sagen ließ, aber sehr geschickt dasjenige zurückhielt, was von den Rehrseiten desselben billig wohl nicht anders hätte verheimlichen lassen. Diese Constitutionellen hoffen nach der Kritik der Abendzeitung von 1820 Bd. 2. Nr. 105—107 noch mehr Bestridigung von dem Leuchtturm.

Am 14. Nov. ward Dehlenschlägers Hirtenknabe beweint und — mit Gelächter zu Grabe getragen. Die Idylle giebt wieder einen Beweis davon, daß das Wirkliche nicht immer poetisch wahr ist. Der Dichter muß auf andere Art, als es nicht selten im gemeinen Leben geschieht, Knoten lösen. Wer das Leben aufmerksam betrachtet, wird die Mittel, deren sich das Schicksal oder vielmehr die Vorsehung bedient, um Menschen zu vereinigen, um Glückliche zu machen, um überhaupt Katastrophen herbeizuführen, häufig so wunderbar finden, daß sie im Romane, im Drama oder in der Dichtkunst überhaupt, als unnatürlich, wenigstens als unmotivirt und als deus ex machina, hätten verschmäht werden müssen. Wir verlangen ja in der Dichtung auch die poetische Nothwendigkeit einzusehen, warum etwas so ist und nicht anders, worauf wir freilich im Leben selbst verzichten müssen, wo die geheimen Fäden des Schicksalgewebes unserm irdischen Seelenauge entgehen. — Zu dem Sturze des Idylls trug vollends ein Schauspieler bei, dem die Rolle des Alten zu Theil ward, welcher in dem vom Felsen herabgestürzten, zerschmetterten, aber in einer Salzquelle 70 Jahre lang conservirten Knäblein seinen ältesten Bruder wieder erkannte. Das Publikum ist gewohnt, diesen Schauspieler in Rollen zu sehen und zu schätzen, wo sein trockener Humor das Zwergfell erschütterte, und es wird Darsteller und Zuschauer schwer, sich dieser Ideenassociation zu erwehren. — Es ist wegen der schönen Einzelheiten schade, daß das Stück hat zurückgelegt werden müssen.

Vale.

E i n l a d u n g.

Der Deklamator Solbrig wird am 31. Decbr. 1820. und am 5. Jan. 1821. zwei Deklamatoria im Saale des Hôtel de Pologne geben, und die Redaction der Abendzeit. freut sich, im Voraus darauf aufmerksam machen zu können.